

ten. Um Frankreich zu gestatten, seinen Verpflichtungen nachzukommen, da es selbst in erster Linie mit Kohle beliefert wird, hat die Regierung heute einen Gesetzentwurf eingebracht, der dem Finanzminister ermächtigt, an dieser Operation teilzunehmen.

Konferenz zwischen Lloyd George und Millerand.

Paris, 27. Juli. Der Ministerpräsident Millerand begibt sich mit dem Finanzminister nach Boulogne-sur-Mer, um mit Lloyd George zusammenzutreffen. Seine Rückreise erfolgt heute Mittwochs. Marshall Foch, der sich in der Bretagne in der Sommerfrische befindet, ist am Sonntag nach Paris zurückgekehrt, wo er eine Unterredung mit Millerand hatte. Er soll den Ministerpräsidenten nach Boulogne-sur-Mer begleiten.

Wiedergalassung der russischen Handelsdelegation nach England
London, 27. Juli. In Erwiderung von Anfragen sagte Lloyd George im Unterhaus, nachdem die russische Regierung einem Waffenstillstand mit Polen zugestimmt habe, habe die englische Regierung ihre Einwendung gegen die russische Handelsdelegation zurückgezogen.

Tschecho-Slowakische Gefangenentransporte.

Berlin, 27. Juli. Wie dem Berliner Volksanzeiger aus Hamburg gemeldet wird, traf der Dampfer „Belgita“ mit 2300 tschecho-slowakischen Soldaten in Cuxhaven ein, die mit der Eisenbahn weiterbefördert wurden. Da sich das Gerücht verbreitet habe, es handele sich um verkappte englische Truppen, hielten die Hamburger Arbeiter gestern mittag auf dem Unterelbbahnhof einen Transport von etwa 1300 Mann an und liehen durch eine Kommission Munition, Säbel und Pistolen abzunehmen. Auch zwei Saggons Gewehre wurden beschlagnahmt. Der Transport wurde aber später, da es sich wirklich um tschecho-slowakische Gefangene handelte, freigegeben. Es sind Vorkehrungen getroffen worden, daß keine weiteren Transporte von Tschechen durch Deutschland fahren können.

Die italienischen Schwierigkeiten in Albanien.

Rom, 27. Juli. Einem amtlichen Bericht zufolge unternahm die Albaner einen großen Angriff auf Valona. Sie drangen an mehreren Stellen in die Drahtverhänge ein. Nach neunständigem Kampfe konnten sie mit Hilfe der Schiffartillerie zurückgeworfen werden und erlitten ungeheure Verluste. In Valona trafen 2000 Freiwillige, fast alle Italiener, ein. Laut „Giornale d'Italia“ und „Popolo Romano“ sollen die letzten Streiks und Tumulte durch jugoslawisches Geld geschürt worden sein. Große Summen kamen auch von amerikanischen Banken. Man hat fast überall Organisationen gebildet, welche sich von Triest aus über ganz Italien und Albanien erstrecken. Dem „Popolo Romano“ zufolge befinden sich im Lager der albanischen Rebellen zahlreiche fremde Freiwillige, die hauptsächlich hebräisch und eine Verbindung hinter sich haben. Die feindlichen Truppen seien mit Maschinengewehren und Panzern jugoslawischer, griechischer oder französischer Herkunft versehen.

Zur Lage des russisch-polnischen Krieges.

Weiteres Vordringen der Bolschewisten.

Warschau, 27. Juli. Der polnische Heeresbericht meldet: Die feindlichen Abteilungen, die längs der Chaussee Grodno-Bialystok angegriffen haben, haben Soliska genommen. Unsere Abteilungen wehren in schweren Kämpfen Angriffe auf der Linie Soliska ab. In der Eisenbahnlinie Bolkowsk-Terenoha hat der Feind die Station Swistoch genommen. An der Jascholda hat die 14. polnische Infanteriedivision alle feindlichen Angriffe in der Gegend von Kartuslaja Berka abgewehrt. In der Gegend von Patruillenlinie. Im Süden haben unsere Abteilungen unter dem Druck des Feindes Brody abgegeben. Nördlich davon kämpft unsere Kavallerie und Infanterie bei Berestetsko mit feindlicher Kavallerie. Westlich von Tarnopol in der Gegend von Darych und Borki-Welke leisten unsere Abteilungen gegen die nach Westen vordringenden feindlichen Infanterie- und Kavallerieabteilungen erbitterten Widerstand. Im Dnieper haben die Bolschewisten bei Janie-Luste, dem Abschnitt der ukrainischen Truppen, den Übergang über den Dnieper erzwungen und Libiane genommen. Der Kampf dauert fort.

Keine vorzeitige Räumung von Allenstein und Marienwerder.
Berlin, 27. Juli. Aus Paris wird gemeldet: Der „Action Française“ zufolge hat die Vorkonferenz gestern nachmittag beschlossen, daß die Bezirke Allenstein und Marien-

werder bis auf weiteres von den verbündeten Truppen besetzt bleiben. Dem deutschen Gesandten um Genehmigung zur Besetzung der Bezirke durch deutsche Truppen wird also keine Folge geleistet. Die Entscheidung über die deutsche Bitte, die Truppen in Ostpreußen durch Freiwillige verstärken zu dürfen, ist noch nicht gefallen. Man neigt in hiesigen politischen Kreisen überhaupt zu der Ansicht, daß der Abschluß des Waffenstillstandes zwischen den Bolschewisten und Polen besondere Maßnahmen in Ostpreußen überflüssig macht, und Deutschland daher auf seinem Verlangen nicht bestehen werde.

Frankreich sucht die deutsche Neutralität zu umgehen.

Der „Frankf. Zeitung“ wird unter dem 24. Juli aus dem besetzten Gebiet geschrieben: Die Franzosen bereiten seit etwa zehn Tagen eine Expedition nach Polen durch Deutschland vor und haben für die Transporte folgenden Ausweg gefunden: Die Transporte werden zur Abholung der in Obersachsen stehenden Truppen in Marsch gesetzt. Nur aus den eigenen Truppen das wirkliche Ziel zu verschleiern, werden die Festungsgruppen verschiedener Formationen entnommen. Vor allem wird Artillerie und Sanitätspersonal geschickt. Ein Transport von 21 Waggons, der als Sanitätszug bezeichnet wurde, ist bereits abgegangen. Die Waggons enthalten in Wirklichkeit Kanonen und Maschinengewehre. Ein zweiter ähnlicher Transport von 15 Waggons geht in den nächsten 48 Stunden ab. Die Begleitmannschaften bestehen aus 1000 Mann. Dies soll erst der Anfang sein. Ich höre, daß man die Expedition weiter nördlich Transporte an Menge hat und daß Frankreich beabsichtigt, ihren Durchmarsch, wenn die politische Lage es erlaubt, auf diplomatischem Wege durchzuführen.

Geheilte Meinung über den Friedensschluß.

London, 27. Juli. Die „Times“ melden aus Stockholm: In der Frage des Waffenstillstandes mit Polen sei die öffentliche Meinung in Schweden geteilt. Lenin und seine hervorragenden Anhänger wünschten den Frieden, weil sie fürchten, daß die Eroberung von Warschau einen russischen General so populär machen würde, daß er versucht sein könnte, die Diktatur zu ergreifen. Trotz dessen sei gegen den Friedensschluß, der die Verlaubarung der ihm ergebenen Armee, sowie eine Abschwächung der patriotischen Gefühle zur Folge hätte, die der Sowjetregierung die nötige Hilfe zahlreicher nicht-bolschewistischer Elemente entzöge.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenburg, 28. Juli. (Den Alten zur Ehr. den Jungen zur Lehr.) 50 Jahre Kalenderjahre sind zurückgegangen, indem das jetzige ehrwürdige Alter noch im Vaterhaus an der Mutter Schoß Jugendglück und Jugendfreude andräumen konnte, wo noch die frohen sorglosen Kindertage an ihren Augen vorüberzogen fern von allen Kriegen und Sorgen. In vor 50 Jahren war es, wo die heute in grauem Haare und mit Sorgenfalten vor uns stehenden „ehrwürdigen Alten“ ihr Jugendglück andräumen, ein Glück, welches bei seiner Einfachheit des Glückes Sterne nicht schöner hervorzuheben konnte, um dann den Kampf mit dem Leben aufzunehmen, zum Guten der Menschheit, ihrer Nachkommenschaft. Dieses waren ihre Ziele und Bestrebungen und galten als Lebensführung. Mit oberlichem Willen und stolzem Charakter standen sie damals zwischen Kämpfen und Werden, aber nicht ein Kämpfen wie es heute ist, wo schon die Jugend mit Habgier und Neid auf den Freund oder die Freundin herunterstaut, um nur immer das eigene „Ich“ in den Vordergrund zu stellen, um in schneller Eitelkeit seinen Nebenmenschen zu hintergehen, um dann mit Egoismus und Stolz an den vom Leben zusammengebrachten Alten herunterzuschauen, ohne Dank und ohne Gruß. O, wie war es doch da vor 50 Jahren: Mit Ehrfurcht standen die Jungen vor den Alten, zu denen sie voll Stolz und Achtung aufschauten, um Dank ihres Wissens das eigene zu stärken und vergrößern, ein Arbeiten war es, Hand in Hand Jung mit Alt. Von allen Ecken und Enden blühte die Zufriedenheit. Diese Zufriedenheit war es, die ihnen in den langen 50 Jahren, wo schwere Koste und Sorge an die Türe pochte, wo langjähriger harter Kampf, ihr gewünschtes Ziel nach unendlichen Mühen jenseit wurde, da war es immer wieder die Zufriedenheit die ihnen Kraft zum Weiterkämpfen verlieh. Und dieses erreichte Ziel, das häusliche Familienglück, auf dem so unendlich viel Schweiß ruht, haben sie nicht für sich allein, sondern für die Jugend erkämpft, zum guten Vorbild und auch:

nimmals vergesse es, o Jugend, daß auch ein gleich schwerer Weg durchs Leben erspart bleiben möge. Und was ist der Preis dafür: ein kaltes Lächeln. Bitter weh, wird es einem ums Herz, wenn man Abends, nach hart vollbrachter Arbeit sich noch ein wenig in Gottes freier Natur erholt, und gerade diese Augen wieder sieht, die leuchtend mit einer Lust auf dem Rücken oder in der Hand noch einher gehen, während die Jungen in überfrohen Uebermut auf den Straßen herumlottern und jubeln können, wie sich diese Alten, die doch wahrlich den Feierabend nötiger haben als junges Blut, noch in ihren heißen Tagen der so bequemen Ruhe entsagen müssen. O Jugend, gedenke deiner Wege, und denke auch daran, daß auch du einmal alt wirst und graue Haare dein Haupt bedecken werden, und statt der kräftigen Knochen die jetzt in dir ruhen, die Mäßigkeit eintritt, denke daran, wie du dich da freuen müßtest, wenn dir da eine Last abgenommen würde; habe ein Herz auch für Ältere, und helfe den Alten wo du kannst mit Achtung und Ehr.

Neuenburg, 28. Juli. Aus Waldbad wird uns berichtet: Professor Paul Friedrich Richter, der berühmte Berliner Gipspezialist, Verfasser eines Buches über die Waldbacher Pellagra, ist heute im Klumpfußchen Luellenhof zu mehrwöchentlichen Kuraufenthalt eingetroffen.

Wo gibt es Umschlagermarken? Die Umschlagermarken im Werte bis zu 10 M sind nach einer Anweisung des Reichspostministers bei allen Postämtern (Post- und private) vorrätig zu halten. Die höheren Werte werden nur bei größeren Postämtern geführt. Die nähere Bestimmung darüber trifft die Oberpostdirektion. Postämter erster Klasse und Postagenturen werden mit diesen Marken nur dann versehen, wenn eine lebhafte und ständige Nachfrage dies rechtfertigt. Im übrigen nehmen diese Postämter alle Bestellungen auf solche Marken entgegen und beziehen sie von der nächstgelegenen nächsten Poststation.

Laufende Zuschläge für Kriegsdienstverweigernde. Vom 1. August d. J. ab werden den Hinterbliebenen solcher Militärpersonen der Unterlassen, die nach dem 31. Juli 1911 im Kriegsdienst geblieben haben und entweder gefallen oder an einem nach dieser Zeit erlittenen Dienstunfall gestorben sind, laufende Zuschläge gewährt werden. Die Zuschläge betragen 20, 30, 40, 50 oder 70 Prozent. Da der Zuschlag nur Kriegsdienstverweigernde betreffen kann, so erfolgt die Zahlung nur gegen eine Bescheinigung der Kriegsdienstverweigerung. Die Zuschläge sind nach Umständen abgesetzt und betragen je nach dem Wohnort 20, 30, 40, 50 oder 70 Prozent. Da der Zuschlag nur Kriegsdienstverweigernde betreffen kann, so erfolgt die Zahlung nur gegen eine Bescheinigung der Kriegsdienstverweigerung. Die Zuschläge sind nach Umständen abgesetzt und betragen je nach dem Wohnort 20, 30, 40, 50 oder 70 Prozent. Da der Zuschlag nur Kriegsdienstverweigernde betreffen kann, so erfolgt die Zahlung nur gegen eine Bescheinigung der Kriegsdienstverweigerung.

Wirtswesen.

Stuttgart, 27. Juli. (Verhandlung deutscher Friseur.) In der Vorkonferenz wurde der 19. Verhandlungstag des Bundes deutscher Friseur mit einer Begrüßung durch den Vorsitzenden Obermeister Berlin eingeleitet. Für die Stuttgarter Friseur nach Obermeister Schütz, für die Regierung Baurat Halber, für die Stadtverwaltung Gemeinderat Wolf und für die Hanoversche Handelskammer Dr. Gernard Begrüßungsworte. In glänzender Ausstattung über Friseur und Haararbeiten in eine Warenhaus hatten viel Beachtung gefunden. In geschäftlichen Verhandlungen wurden mit Ausführungen von Kaiser-Darmstadt eingeleitet.

Stuttgart, 27. Juli. (Landeskonferenz der Gewerkschaften.) Am 22. und 23. August halten die Vereinigten Gewerkschaften Württembergs und Hohenzollerns und die Arbeitervereine der freien Angehörigenverbände eine Landeskonferenz. Es wird über die Zusammenfassung der Betriebsräte in Württemberg und Hohenzollern und die Errichtung einer Zentralstelle in diese und über sonstige Tagesfragen wie Arbeitsabbau, Erwerbshilfe und Versicherungswesen beraten werden.

Eßlingen, 27. Juli. (Vom Schwäbischen Sängerbund.) Zur Gründung eines mittleren Neckargaus im Schwäbischen Sängerbund, der nunmehr 450 Vereine mit über 21 000 Sängern umschließt, fanden sich am Sonntag Vertreter der Eßlinger Vereine und Filialorte im Augelsaal zusammen. Nach der lebhaften Debatte ging Einmütigkeit hervor, daß diese Gründung den kleineren Vereinen ein Halbpunkt gew-

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill

251 (Nachdruck verboten.)

„Erwidre“ nicht allzusehr. Deine Strafe wird gnädiger sein, als du es um mich verdient hast. Du sollst mein Weib nicht länger als für wenige Stunden sein. Nur für so lange, als ich hier liege, ein hilfloses Brod, eine arme, zertrümmerte Menschenruine. Nachher magst du dich in Gottesnamen für die Qual dieser wenigen Stunden schadlos halten und magst deinen Odemar heiraten, sofern du noch Lust dazu hast, nachdem du weißt, was er getan.“

„Halt! Halt!“ rief Edith, unwillkürlich ihre Ohren mit den Händen bedeckend, wie wenn es ihr unerträglich wäre, noch etwas Weiteres zu hören. „Du mußt nicht mehr bei klarem Verstande sein, wenn du dir einbilden kannst, daß ich —“

„Hier ist von Einbildungen nicht die Rede, meine Liebe! Ich gebe dir vielmehr die Versicherung, daß du nichts anderes zu tun hast, als meinem Vorschlage zuzustimmen. Ich kann dich selbstverständlich nicht zwingen, dich gegen deinen Willen mit mir trauen zu lassen. Aber ich denke, es gäbe für dich die allerkräftigsten Gründe, keine Schwierigkeiten zu machen. Vor allem sollte dich schon die weibliche Barmherzigkeit veranlassen, einem sterbenden Manne diese kleine Genugtuung zu vergönnen, die dir selber doch nicht den geringsten Schaden zufügt. Solltest du aber glauben, mir den geringfügigen Liebesdienst verjagen zu müssen, so kannst du dich heilig darauf verlassen, daß ich diesen Zettel unperzählig der Kriminalpolizei übermittle. Sie wird mir dafür sehr dankbar sein, wie ich denke.“

Die Komtesse fühlte sich außerstande, ihn länger anzuhören.

„Ich muß allein sein,“ sagte sie, „allein, um mich selber wiederzufinden. Denn in diesem Augenblick ist mir, als hätte ich den Verstand verloren. Und dein Anblick — deine Worte — der bloße Klang deiner Stimme bringen mich zur Raserei.“

Sie ließ ihm gar nicht Zeit, ihr zu antworten, sondern stürzte aus dem Zimmer. Zwei Minuten später trat der Doktor Pittius wieder ein; aber es hatte sich urplötzlich eine seltsame Metamorphose vollzogen. Der sterbende Patient lag nämlich nicht mehr auf seinem Lager, sondern er stand, die brennende Zigarette zwischen den Lippen, an dem Tische inmitten des Zimmers, damit beschäftigt, sich aus einer Kognakkaraffe ein Glas zu füllen.

Und auch der Arzt schenkte sich mit einem Male merkwürdig verwandelt zu haben; denn der Graf rief ihm lachend entgegen:

„So jetzt haben wir unsere kleine Komödie ausgezeichnet gespielt. Weigelt! — Wohin ist sie denn gelaufen? Ich will doch hoffen, daß man ihr nicht geflattet hat, das Haus zu verlassen.“

„Nein. Sie ist in das sogenannte Wartezimmer zurückgedreht und hat sich darin eingeschlossen. Sie scheint sich ihre Strafe sehr zu Herzen zu nehmen. Aber es ist schon dafür gesorgt, daß sie unter ständiger Beobachtung bleibt.“

„Gut! Ich muß jetzt auf einen oder zwei Tage nach Donnersberg zurück, um jeden Verdacht zu zerstreuen, als ob ich bei ihrer Abwesenheit die Hände im Spiele hätte. Inzwischen wird dann hoffentlich hier auch diese langweilige Testamentengeschichte in Ordnung kommen. Was du während meiner Abwesenheit zu tun hast, weißt du. Du wirst ihrer Jose das verarbeitete Telegramm schicken, das sie auffordert, ihr die nötigen Wäsche- und Kleidungsstücke zu bringen. Dann wirst du das Mädchen auf dem Bahnhofe erwarten und wirst sie mit Hilfe dieses Briefes hier schleunigst zurückspedieren. Meine kleine Kunstfertigkeit in der Nachahmung von Handschriften, die ich bisher eigentlich nur als Spielerei angesehen habe, kommt mir jetzt doch recht gut zustatten. Dann wirst du dich bemühen, jemanden auszutreiben, der talentvoll genug ist, uns bei der Farce einer Nottrauung hilfreiche Hand zu leisten.“

„Aber wenn die Komtesse nicht auf dein Verlangen eingiht und das Haus zu verlassen wünscht?“

„Dann, mein lieber Weigelt, wird es keine Sache sein, zu verhindern, daß dieser Wunsch in Erfüllung geht. Aber

wir brauchen nicht zu fürchten, daß dieser Fall eintritt. Ich kenne die verliebten Weiber, und ich weiß, daß sie sich nicht auf einem Sträuben willig wie ein Lamm in das Unvermeidliche fügen wird. Sie hält mich für halbtot, und sie ist in so schrecklicher Angst um ihren Herzensfreund, daß sie im entscheidenden Augenblick nicht zögern wird, das anscheinend so geringfügige Opfer zu bringen. Ich begehe die selbstgefälligste Ueberzeugung, daß wir nicht nötig haben werden, zu schärferen Maßregeln zu greifen.“

„Das will ich hoffen. Denn in diesem Fall müßte unsere Abrede eine erhebliche Minderung erfahren müssen. Zu dem, was du schärfere Maßregeln nennst, würde ich sicherlich noch für lumpige zwanzigtausend Mark meinen Beistand leisten.“

Der andere hatte bereits begonnen, seinen Kopf von den Bandagen und Pfästern zu befreien, mit denen er umwickelt und befestigt gewesen war, und auf die letzte Bemerkung des angeblichen Doktors antwortete er nur mit einem kurzen, widerwärtigen Aufschauen.

23. Kapitel.

Der Freiherr Kurt von Redenburg hatte seine Absicht, in die Stadt zu fahren und den Polizeirat aufzusuchen, nicht auf der Stelle zur Ausführung gebracht. Er hatte alle Vorbereitungen getroffen, um diese Reise am Morgen nach der Rückkehr des Grafen mit einem der ersten Zuge anzutreten. Aber als er eben im Begriff war, den Bahnhof zu verlassen, erhielt er einen Brief des Senators, in dem ein Büllet eingehlossen war, das die Gräfin am diesem Morgen von ihrer Tochter empfangen hatte.

In den liebevollsten und zärtlichsten Ausdrücken abgefaßt, enthielt dies Büllet eine Erklärung, die ungesagt dem gestern von dem Senator geäußerten Bemerkungen entsprach. Edith sprach ihr tiefes Bedauern aus über die Angst, die sie ihren Angehörigen wahrscheinlich schon bereitet habe; aber sie bezeichnete sich zugleich als das Opfer eines nervösen Zusammenbruchs infolge all des Schrecklichen und Aufregenden, das während dieser letzten Zeit auf sie eingestürmt sei.

(Fortsetzung folgt.)

Dordrecht.

Von Dr. med. Greiff, Höfen bei Wülbbad.

Nachdem wir uns einige Tage in Antwerpen aufgehalten haben, fuhr meine Frau und ich am Weihnachtabend nach Holland, um dort, fern von Heimat und Familie, den festlichen Abend zu feiern. Wir waren tüchtig gepackt. Dachten wir doch am Nachmittag im Schnee- und Nebelschleier auf der Place verte ein hübsch gewachsenes Tannenbäumchen erstanden, das nach dortiger Sitte noch sein Wurzelwerk hatte, um eventuell eingepflanzt werden zu können. Es war frohdumel, als wir in Dordrecht anlangten. Auf die mit einem Pferd bespannte Straßenbahn verzichteten wir, denn sie fuhr so langsam, daß man es nicht mit ansehen, geschweige denn sich in sie setzen konnte. So gelangten wir nach einigen kleinen Irrfahrten zu dem uns empfohlenen kleinen, aber urgemüthlich dreifachem Gasthof „Hotel aux Armes de Hollande“, das in nächster Nähe des Canal Rhein liegt. Der betriebliche Direktor mit gutmütig zwinkernden Augenlein, eine englische Sportmütze auf dem Kopf und die kurze Pfeife im linken Mundwinkel, setzte ein erkauntes Gesicht auf, als er neben den anderen sieben Sachen unser tannenbäumchen, weihnächtliches Paket erklärte. So etwas war dem guten Mann anscheinend bis jetzt noch nicht vorgekommen. Die schöne deutsche Sitte des Christbaums, die wir sogar in unseren Schützengräben beibehalten hatten, kannte man in jener Gegend offenbar kaum. Auch vermühten wir das so feierliche Weihnachtsgeläute der Kirchen am Abend. Einen schwachen Ersatz bot das Glockenspiel, das hier, wie an vielen Orten Hollands und Belgiens, täglich von Kathans- oder Kirchtürmen erkönt. Daß wir uns in Holland befanden, wurde uns durch die Rettigkeit und peinliche Sauberkeit, die im ganzen Hause herrschte, so recht zu Gemüte geführt. Alles in unserem Zimmer, wie Tisch, Stühle, Bettgestell, Fenstergestirn, Spiegel und Bilderrahmen, war strahlend weiß lackiert. Die überaus reichliche, gediegene, schwerweiße Wäsche erfreute das Herz der Hausfrau. Blaue, funkelgelblich aussehende, atlasartige Decken, sowie die rotgelben, bei Tage Licht, Luft und Sonnenwärme durchlassenden Vorhänge hinter den nach englisch-amerikanischer Art in vertikaler Richtung verschiebbaren

Fenster vervollständigten den hygienisch-ästhetischen Genus. Nachdem sich der Körper an vorzüglicher Schokolade erwärmt und an sonstigen holländischen Ehrentlichkeiten erlabt, sollte auch noch Herz und Gemüt zu seinem Recht kommen. Das geschah denn auch reichlich unter dem funkelnden Weihnachtsbäumchen, das meine Frau in sinniger Weise reichend geschmückt hatte. Bald rüdte die Mitternacht heran und nicht lange währte es, bis die dem nahen Noere zueilenden Bogen vom Vater Rhein und in tiefen Schlammern saugen. Als am anderen Morgen der Nebel sich zertheilte, hatte man vom Frühstückerzimmer aus eine reizvolle Aussicht auf zahlreiche Segelschiffe, die sich der wohlverdienten Ruhe des Festtags erfreuten. Dann wurde das Städtchen mit seinen ausgedehnten Hafenanlagen, seinen malerischen, von Wohlhabenheit zeugenden Häusern besichtigt, so daß wir einen guten Eindruck von der einst mächtigen und reichen Handelsstadt gewannen. Deutzutage schläft sie zwar keinen Dornröschen-Schlaf, wie so manch' andere Kleinstadt Hollands, befindet sich aber doch, wie es uns schien, in einem Zustand behaglicher Ruhe und Bescheidenheit. Auf Schritt und Tritt erblickt das Auge Wasser. Sicherheitsvorrichtungen in Gestalt von Geländern oder Schutzgittern zu beiden Seiten der tiefen Kanäle konnten wir nirgends erblicken. Und doch kommen, wie ich hörte, nur selten Unglücksfälle vor: Ob die kleinen Kinder intelligent sind als bei uns oder die Leute vorsichtiger? — Im dortigen Museum fanden sich hauptsächlich Gemälde von Dordrechter Künstlern mit Rey Schaeffer an der Spitze. Manch gutes Stück ist darunter. Außerordentlich interessant war der Besuch des Strandbaalmuseums. Es birgt eine Menge Erinnerungstücke an den Präsidenten Krüger, von seinen nicht gerade kleinen Bantostellen angefangen bis zu den zahlreichen hohen Orden, Großkreuzen und Bändern, Adressen und Diplomen, die ihm Europas Fürsten, Gelehrte, Gesellschaften, Universitäten und Vereine verliehen: eine imposante internationale Ausdigung für einen Mann, der in selbstloser Treue und mit ungeheurer Energie sein Vaterland leitete und ihm Achtung unter den Völkern der Erde errang. Alles, was auf die Varenführer und den einstigen Varenstaat Bezug hat, finden wir dort mit großer Sorgfalt und Liebe zusammengerechnet. Ganz besonders fallen auf die zahllosen Adressen und

Sympathieumgebungen für Oom Krüger und sein Vaterland aus Russland, die fast ein Zimmer für sich bilden. Ein interessanter Beitrag zur Charakteristik der russischen Volksfauna! Auch ethnographisch wertvolle Stücke sind im Strandbaalmuseum vorhanden, um die es unser Kindermuseum in Stuttgart wohlrich beneiden könnte. — Für den Kabotage wurde eine Rhein- oder richtiger Waalsfahrt nach Rotterdam beschlossen. Der kleine, aber kräftig gebaute Dampfer trägt uns den immer breiter werdenden Rheinstrom talwärts, bald hier, bald dort Passagiere an Bord nehmend. In der Gegend von Grootenbroek, deren Wiege in Calmbach oder Neuenbürg stand. Unser uns beiden ist kaum ein Blick auf Deck zu sehen. Der schneidende, stromaufwärts in der Nordsee kommende Wind treibt sogar die abgehärteten holländischen Passagiere in die Kajüte. Wir aber genießen vollen Jagen die reine Luft, die schon ganz das Gewöhnliche Nordsee trägt. Rasch wechseln am Ufer selbst zur Winter reizvolle landschaftliche Bilder, die denjenigen Jagen, die der die Gegend des Unterrheins für langweilig erklärt: die und rechts Schiffswerften mit teils im Bau begriffenen, teils in Reparatur befindlichen Schiffen jeder Art und Größe, bei der hereinbrechenden Dämmerung sich phantastisch ausmalen. Ostindienfahrer, schwerfällige Schiffe begeben sich zum dem Endziel Dordrecht, deren Inneres köstliche Naturerzeugnisse birgt, Millionen Gulden an Wert. Dann tauchen wieder von kleinen Dörfern mit schlanken Kirchtürmen, Weidenbüschen, wie sie unsere Feldgrauen von Flandern der weiten und großartig aussehende Windmühlen. Immer schärfer werden die Dichter, die Signalbogen und sonstige Feinheiten für die Schiffsahrt. Nun verringert unser Dampfer seine Geschwindigkeit, um sich durch die zahlreichen Lastkähne, Segelschiffe und Schlepper gefahrlos, ansehnlich hindurchwinden können. Wir sind in Rotterdam angelangt, das wir von über her kennen. Rasch geht in eine der einladenden „Wirtschaften“ (Milchwirtschaften), deren Grundtag „billig und gut“ heißt und wo wir bei dampfender, herrlich duftender schmelzender Schokolade, dem Lieblingsgetränk der Holländer die erfrärrten Glieder wärmen. — Es ist Abend geworden und bald entfährt uns der Zug wieder zum friedlichen Dordrecht, wo wir uns schon heimisch fühlen.

Beifahrer von Brennholz.

Die Beifahrer von 900 Km. Nadelholzkohle auf die Stationen Noterbach, Höfen und Calmbach wird in öffentlicher Bewerbung vergeben. Die Bedingungen können bei den genannten Stationen eingesehen werden. Die mit Ausschritt „Holzbeifahrer“ zu vergebenden Angebote werden am 11. August d. J., vormittags 11 Uhr, hier eröffnet. Eßlingen a. N., 24. Juli 1920.

Eisenbahnhauptmagazinverwaltung.

Der Darlehenskassenverein Enzklosterle-Enztal hält am Sonntag den 8. Aug. ds. Jds., nachm. 3 Uhr, seine ordentl. General-Versammlung ab im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Enzklosterle.

- Tagesordnung:**
1. Rechenschaftsbericht pro 1919.
 2. Entlastung des Vorstands und Rechners.
 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Trauer-Hüte

in jeder Preislage stets vorrätig. Friedr. Dann, Pforzheim, Telefon 2244, Zerronnenstr. 12.

Empfehle einen besonders günstig erstandenen Posten allerbeste Gummi-Hosenträger für Herren A 15.—, 18.—, 20.—, 22.—, 24.—, für Damen A 8.—, 10.—. Wilh. König, Herrenalb, Fernspr. 35.

Bank-Vertreter.

Für Herrenalb und Umgebung wird durchaus gewandter Kaufmann nebenamtlich als Vertreter einer sächsischen Großbank gesucht. Gest. Offerten unter Nr. 1000 an die Exped. ds. Blattes.

Kontliche Kurse

mitgeteilt von der Bankfirma Gaer & Glend, Katisstraße 1. B.

3 Proz. Kriegsanleihe	79 1/2	Wagem. Gl. Akt.	200
4 „ „ do. Eisen. Akt.	81	Waldsch. Akt.	174
4 „ „ do. comb.	87	Waldsch. Komb. Akt.	170
4 „ „ Bayern	84 1/2	Waldsch. Akt.	444 1/2
4 „ „ Württemberg	87 1/2	Waldsch. Akt.	451

Deutsche Schweiz 100 Francs — A 685
Holland 100 Gulden — K 1395

C. Meeh'sche Buchdruckerei

Inh. D. Strom

Buch- und Papierhandlung.

Herstellung sämtlicher

Drucksachen

für Handel, Gewerbe, Industrie, Behörden, Vereine, Hotels und Restaurants in einfacher bis feinsten Ausführung.

Kataloge :: Prospekte :: Preislisten :: Plakate.

Eigene Buchbinderei

für Buchbinderarbeiten jeder Art.

Verlag des „Enztäler“
Neuenbürg, Enz :: :: :: Telefon Nr. 4.

Billiges Angebot

in neuen und gebrauchten Möbeln, ganze Einrichtungen und Einzelmöbel, Betten, Patent- u. Postler-Röhre, Federbetten u. Matratzen, Schränke, Kommoden, Tische, Stühle, Büfets, Schreibtische, Pfeilerpiegel und anderes. Schöttle, Dielsteinerstr. 18, Pforzheim.

Ich suche sofort zu kaufen für vorgemerzte Käufer.

Villen, Fabriken, Geschäfte j. Art, Sägewerke, Güter.

N. Busam, Diegensch. Büro Karlsruhe, Herrenstraße 38.

**Betonflies
Maurerjand**

Theodor Straub, Schotterwerk, Enzberg.

Kranken Frauen

und Mädchen teile ich unentgeltlich mit, wie ich von meinem langjähr. Frauenleiden (Blutarmut, Weißfluß) in kurzer Zeit befreit wurde. Rückporto erbeten. Frau Bertha Koopmann, Berlin W. 35, Potsdamerstr. 104.

Leberflecken-Varizen entfernt restlos Reichpat. sonst Geld zurück. A. 10 und Porto. Samilas-Depot, Halle/Saale 246 h.

Privathaus,

klein oder größer, Ort egal, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 150 an die Enztälergeschäftsstelle.

Neuenbürg. Wegen Entbehrlichkeit ein fast noch neues

**Schaufenster
samt Rolladen,**

115 auf 200 cm, hat zu verkaufen Karl Scholl & Traube.

Kapfenhardt. Einen gut erhaltenen

Meggerwagen

und eine gute, 38 Wochen trüchtige

**Auh- und
Fahrtuh**

hat zu verkaufen. Jakob Gengenbach, Megger.

Langenbrand. Einen schönen, rot-schwarzen

**Bucht-
farren**

verkauft Fr. Reutshier.

Oberamtsstadt Neuenbürg

Bei W. Gauß & Co. Weichkäse bis zum 30. Juli auf 4 abgeleht werden. 31. Juli kommt Marke 5 in Einführung.

Stadt. Lebensmittel. Oberamtsstadt Neuenbürg. Am Donnerstag, den 2. ds., nachm. 3—4 Uhr, werden die bestellten

Futtermittel abgegeben. Ab 4 Uhr hiesige Ziegen- und Schafhalter (ohne Bestellung)

Gerstenkleie (das Pfund zu 32 J. 99) Barzahlung abholen. Stadt. Lebensmittel.

Aruba. 500 Liter

Obstmoß

hat zu verkaufen Friedr. Stoll, Pforzheim.

Stütze.

Ein Fräulein als Stütze kleine protestant. Familie sucht. E. Blum, Karlsruhe, Waldhornstr. 10.

Dobel. Eine großtrüchtige

**Fahr-
Ruh-**

hat zu verkaufen Marie Wandbein bei der Kirche.

Draefels Hühneraugen bei Hühneraugen. Selbst Dornhaut, Warzen, A 3.50. Versand Grüne Apotheke Grafstr.

Wer

etwas zu kaufen sucht, etwas zu verkaufen hat, eine Stelle zu vergeben hat, etwas zu vermieten hat, etwas zu mieten sucht inseriert am ersparlichsten in

„Enztäler“

H. M.

Heute abend Bahnh.